
Thesen zum Fundamentalismus

Erich Geldbach

1. Es läßt sich ein inflationärer Sprachgebrauch des Wortes Fundamentalismus beobachten. In den Parteien und Religionen gibt es sogenannte Fundamentalisten. Der jeweils aktuelle Gegner ist ein Fundamentalist. Der Gebrauch ist also abwertend und wird von außen wie ein Etikett aufgeklebt. Das Wort entspricht so nicht einer Selbstbezeichnung, sondern muß als eine Negativbezeichnung betrachtet werden und wird gleichbedeutend mit Prinzipienreiterei, Engstirnigkeit, Intoleranz, Obskurantentum, Fanatismus und dergleichen gebraucht.

2. Am Titel eines Buches kann man die Stoßrichtung ablesen. Der Fundamentalismus wird als »Aufstand gegen die Moderne« eingestuft, was nichts anderes heißt, als daß der Fundamentalismus durch die moderne, aufgeklärte Gesellschaft mit Hilfe der modernen Wissenschaft überwunden werden muß. Es liegt hier der seltene Fall in der Forschungsgeschichte vor, daß die Forschung sich mit ihrem Gegenstand deshalb beschäftigt, weil sie ihn beseitigen will. Die Anwendung auf viele Religionen, Parteien oder andere Gruppierungen macht es fraglich, ob dadurch ein Erkenntnisgewinn erreicht wird. Das Gegenteil ist anzunehmen, was indes nicht ausschließen muß, daß es Gemeinsamkeiten bei »Fundamentalisten« unterschiedlicher Richtungen geben kann. Dennoch ist es angebracht, schwerpunktmäßig die Fundamentalisten zu beschreiben, die sich auch so kennzeichnen.

3. In den USA, wo es auf religiösem Gebiet eigentlich alles gibt, sind die Fundamentalisten ursprünglich zu Hause und zwar als eine Gruppe innerhalb des Protestantismus, die sich selber stolz mit diesem Wort bezeichnet. Hier ist Fundamentalismus keine Fremd-, sondern eine Eigenbezeichnung. Man kann deshalb von vornherein davon ausgehen, daß die negativen Bedeutungen des Wortes hier nicht zum Zuge kommen, ja noch nicht einmal mitschwingen. Im Gegensatz zum Katholizismus und außerchristlichen Religionen gibt es also im Protestantismus einen Fundamentalismus als Selbstcharakterisierung.

4. Dieser Fundamentalismus entstand am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht in einer Kirche, sondern quer durch protestantische Denominationen. Der Fundamentalismus ist eine durch die Kirchen hindurch gehende, besondere Richtung, die die meisten protestantischen Kirchen ergriff, aber besonders diejenigen berührt hat, die in

der reformierten Tradition stehen, wie die Presbyterianer, Kongregationalisten, Baptisten, Disciples of Christ, aber auch die konservativen Lutheraner der Missouri-Synode.

5. Der frühe Fundamentalismus ist, entgegen vieler anders lautender Behauptungen, nicht auf dem Lande, sondern in den Städten der amerikanischen Ostküste entwickelt worden. Nicht der Gegensatz von aufgeklärter Stadt- und hinterwäldlerischer Landkultur ist kennzeichnend, sondern ein bestimmter wissenschaftlicher Geist. Der Fundamentalismus will als Wissenschaft ernst genommen werden, und deshalb ist zu behaupten, daß der Fundamentalismus zuerst eine erkenntnistheoretische Funktion hat, sich »kulturell artikuliert« und damit zum Bestandteil der Moderne gehört.

6. Der Fundamentalismus als Erkenntnistheorie will eine Theorie der Tatsachen entwickeln. Er schließt sich an die damals gängige bzw. weit verbreitete Definition der Naturwissenschaften an, wonach die Naturwissenschaft die Tatsachen und Gesetze der Natur beschreiben und systematisieren will. So verfährt nach Meinung der Fundamentalisten auch der Theologe mit den »Tatsachen« der Bibel. Die Bibel ist dem Theologen, was die Natur dem Naturwissenschaftler ist, ein Lagerhaus der Fakten, »a store-house of facts«. Die Bibel wird als oberste Autorität durch Wiederbeleben und Verschärfen des altprotestantischen Dogmas der Verbalinspiration abgesichert, und an diese Autorität tritt der Theologe heran wie der Naturwissenschaftler an die Natur herangeht, um ihre Gesetze zu erforschen. Die Methode soll hüben und drüben dieselbe sein. Die Fundamentalisten legen deshalb Wert auf ihre wissenschaftliche Seriosität.

7. Inhaltlich ist der Fundamentalismus von Anfang an durch einige Lehrpunkte gekennzeichnet, die man dann als Fundamentalien – *fundamentals* – bezeichnet hat, woraus sich das Wort Fundamentalismus ableitet. Diese Fundamentalien sind in aller Regel:

- a) die Fehlerlosigkeit und Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift;
- b) die Jungfrauengeburt, damit die Gottessohnschaft Jesu gesichert ist;
- c) das stellvertretende Sühnopfer Christi am Kreuz;
- d) die leibliche Auferstehung und Wiederkunft des Herrn;
- e) die Wirklichkeit der Wunder.

Gelegentlich können diese Fundamentalien erweitert oder sogar noch vermindert werden. Die Fundamentalien stellen so etwas wie die Reduzierung der christlichen Lehre auf einige Fundamentalpunkte dar. Es handelt sich aber nicht um den Versuch einer Elementarisierung des christlichen Glaubens. Ein solcher Versuch wäre sehr zu begrüßen und den Schweiß der Edlen wert. Vielmehr erwecken die Fundamentalien den Eindruck des Willkürlichen: Warum sind gerade sie ausgewählt worden und

warum sind andere Überlieferungen des christlichen Glaubens ausgeblendet? Warum sind sie für den christlichen Glauben bzw. die christliche Gemeinde nach Meinung der Fundamentalisten identitätsstiftend?

8. Die Fundamentalien wurden zuerst von der Generalversammlung der Presbyterianer 1910 aufgestellt und sollten als »Glaubenstest« bei der Frage zur Anwendung gebracht werden, ob ein am *Union Theological Seminary* in New York ausgebildeter Kandidat falsche Lehre vertritt oder nicht. Wer sich diesen Fundamentalien nicht verschreiben konnte, der galt als Außenstehender. Von daher werden sofort Feindbilder aufgebaut. Zum Erscheinungsbild des Fundamentalismus gehören neben diesen Fundamentalien die damit verknüpften Feindbilder.

9. Unter den Fundamentalien nimmt der erste Punkt die zentrale Stellung ein. Im Mittelpunkt steht also die Lehre von der Unfehlbarkeit und Fehlerlosigkeit der Heiligen Schrift und zwar *in jeder Hinsicht*. Das bedeutet, daß Namen, Verfasseramen, Beschreibungen von geschichtlichen Ereignissen, Angaben, die »naturwissenschaftliche« Inhalte wiedergeben scheinen, und dergleichen ohne jede Einschränkung als »Fakten« gültig sind und in ihrer Faktizität nicht in Frage gestellt werden dürfen. Das theologische System des Fundamentalismus ist auf dieser Grundvoraussetzung aufgebaut.

10. Das Wort Fundamentalismus wird abgeleitet von einer zwischen 1910 und 1915 erschienenen zwölbändigen Reihe mit dem Titel »*Fundamentals: A Testimony to the Truth*«. Diese Reihe ist 1988 in dem New Yorker Verlag Garland in vier Bänden nachgedruckt worden. Jeder Band enthält drei der ursprünglichen, jeweils etwa 120 Seiten umfassenden Hefte. Die Schriftenreihe wird man in ihrer Bedeutung weder unterbewerten noch aufwerten dürfen. Sie diente der Mobilisierung der kirchlichen Öffentlichkeit und verfolgte den Zweck, eine breite angelsächsische Koalition gegen die Feinde einer konservativen Orthodoxie, wie man sie im Lager des vor allem von Deutschland ausgehenden theologischen Liberalismus sah, aufzubauen. Eben deshalb wurden die Hefte einerseits breit gestreut, weil zwei Ölmillionäre aus Kalifornien, Lyman und Milton Stewart, die Mittel zur Verfügung stellten, um sie kostenlos an alle Pfarrer, Theologiestudenten, Missionare, Sonntagsschulaufseher, CVJM-Sekretäre und Herausgeber religiöser Zeitschriften in der englisch-sprechenden Welt zu verteilen; andererseits wurde aber peinlich vermieden, kontroverse Themen anzusprechen, die das Lager der Orthodoxie in seinem Zusammenhalt hätten gefährden können. Weder kommen eine besondere Charismenlehre, noch die endzeitlichen Themen und Besonderheiten, wie sie der Fundamentalismus hervorgebracht hat, vor. Es stimmt auch nicht, was man bei deutschen Autoren immer wieder lesen kann, daß hier die fünf »fundamentals« formuliert oder glühend verteidigt

würden. Genau dies trifft auf die Schriftenreihe nicht zu, weil man auf wissenschaftliche Seriosität großen Wert legte. Die Schriftenreihe führte indes nicht zu der erhofften Wirkung. Eine identitätsstiftende Rolle des Fundamentalismus hat sie nie gespielt. Vielmehr haben die Hefte einen symbolischen Wert erlangt, weil sie der Öffentlichkeit halfen, eine fundamentalistische Bewegung zu identifizieren.

11. Einer der maßgeblichen Kenner des amerikanischen Fundamentalismus, *George Marsden*, hat eine Kurz- und eine Langdefinition eines Fundamentalisten geliefert: »a fundamentalist is an evangelical who is angry about something«. Dieser Definition hat ein so streitbarer Fundamentalist wie Jerry Falwell zugestimmt. Der Fundamentalismus ist demnach eine Spielart des Evangelikalismus. Beides wird man nicht leicht voneinander abgrenzen können, weil es Überlappungen gibt. Zum Evangelikalismus gehört aber das »angry-Sein« hinzu, weil erst dies einen Fundamentalisten auszeichnet. Ein über etwas entsetzter oder wütender Evangelikaler ist ein Fundamentalist. Die Langdefinition heißt: »an American fundamentalist is an evangelical who is militant in opposition to liberal theology in the churches or to changes in cultural values or mores, such as those associated with »secular humanism«. Auch hier wird der amerikanische Fundamentalismus als ein Subtyp des Evangelikalismus eingestuft, dem eine Militanz zur Seite tritt, mit der man gegen die liberale Theologie in den Kirchen und/oder gegen Veränderungen in kulturellen Werten und Moralvorstellungen angeht. Letztere kann Formen physischer Gewalt annehmen, ja sogar, wie es vor sogenannten Abtreibungskliniken in den USA wiederholt vorgekommen ist, zu Morden führen. Man sollte aber diese extreme Militanz nicht zum Charakteristikum erheben; dennoch zeigt sie die Gefährlichkeit der Richtung.

12. Trotz der gemeinsamen Grundlage in Form der durch die Verbalinspiration als fehlerlos und unfehlbar geltenden Heiligen Schrift kennt der Fundamentalismus, historisch gesehen, unterschiedliche Erscheinungsformen. Ganz grob lassen sich drei Grundformen unterscheiden, die als Quellen des Fundamentalismus gelten können:

a) Ein buchstäblicher Literalismus wurde an dem presbyterianischen Seminar in Princeton durch Männer wie etwa den einflußreichen Systematiker Charles Hodge, seinen Nachfolger Benjamin B. Warfield oder J. Gresham Machen vertreten. Auf der Grundlage der aus Schottland stammenden *Common Sense* Philosophie argumentierten sie, daß Gott als allmächtiges und vorausschauendes Wesen die Absicht gehabt haben muß, seine Geschöpfe mit seinem Willen bekannt zu machen. Dies kann nur über die Bibel erfolgen, so daß alle Worte der ursprünglichen Manuskripte der Bibel infallibel und fehlerlos sein müssen. Von dieser Grundlage wurde dann das christliche Glaubenssystem anhand der »Tatsa-

chen« der Bibel logisch-rationalistisch erforscht und entfaltet. Damit hatte man eine unumstößliche Autorität gewonnen: Fundamentalisten nennen sich daher gern *Bible-believing Christians*. Dieser Autorität muß man sich nicht nur »beugen«, sondern man muß diesem Wort Gottes bedingungslos »gehorschen«, es mit allen Mitteln der Apologetik »verteidigen« und es der Welt »predigen«. Aus dem Glauben an den dreieinigen Gott und aus dem Glauben an das »fleischgewordene Wort Gottes« in Gestalt der Person Jesu Christi wird ein Glaube an ein autoritatives Buch. Glaube wird nicht nur mit einem »Für-Wahr-Halten« gleichgesetzt, sondern mit blinder Unterwerfung unter den »Buchstaben«.

b) Im Gegensatz zu der von Vernunftgründen geleiteten Princeton-Theologie entstand an den Rändern des Methodismus die Heiligungs- und Pfingstbewegung. Hier ließ man sich durch die Lektüre der Heiligen Schrift auf die Charismen verweisen, besonders auf das sogenannte Sprachengebet, die »Zungenrede«, und die Heilungen. Beides und die anderen Gaben des Heiligen Geistes wollte man auch persönlich erfahren. Man strebte nach christlicher Vollkommenheit. Die Erfahrungen mit den Gaben des Heiligen Geistes gehören zu einem »vollen« (William Boardman: *full trust and full salvation*), oder »höheren« christlichen Leben (W. Boardman: *higher Christian life*). Die Gegenwart wird als Endzeit qualifiziert: Auf den »Frühregen« zu Pfingsten folgt heute, durch die Gaben des Geistes für alle sichtbar, der »Spätregen« (*latter rain*), der die Endzeit einleitet. Allerdings wird man hinzufügen müssen, daß die Betonung des Heiligen Geistes und seiner Wirkungen das starre Schema eines literalistisch-fundamentalistischen Bibelgebrauchs und sein Kleben am Buchstaben aufgebrochen hat. Der Geist kann überraschend handeln und bindet sich nicht an den Buchstaben, so daß hier der Fundamentalismus sozugen von innen aufgebrochen wird.

c) Die dritte Variante hat sich eigentlich am meisten durchgesetzt. Während die Princeton-Theologie und die Heiligungs- und Pfingstbewegungen eher eine Katalysator-Funktion für den Aufbruch des Fundamentalismus hatten und besonders die presbyterianische Theologie durch ihr Pochen auf die unhinterfragbare Wörtlichkeit der Heiligen Schrift eine Wegbereiterrolle spielte, ist der sogenannte Dispensationalismus zu der eigentlichen Gestalt des Fundamentalismus geworden, dies um so mehr, als viele der einflußreichen Vertreter des erwecklichen Protestantismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts, wie z. B. Moody, sich der Methode der Schriftauslegung bedienten, die zum Dispensationalismus führte. Hier wird die Geschichte als »Heilsgeschichte« betrachtet und zwar in dem Sinn, daß sich die Geschichte als eine Abfolge von Heilsbünden entfaltet, die Dispensationen genannt werden. In jedem Heilsbund werden bestimmte Bedingungen zur Voraussetzung gemacht, damit die Menschen von Gott gerettet werden. Jedesmal aber wird durch den Ungehorsam und die Sünde des Menschen ein Heilsbund zu Fall gebracht, so daß Gott einen neuen errichten muß. Es kommt darauf an, daß man die bi-

blischen Texte den jeweiligen Heilsbünden oder Dispensationen zuordnet. Die Aufgabe des Bibeldeuters besteht darin, herauszufinden, welcher Text zu welcher Dispensation paßt. Die Einheit der Schrift ergibt sich also erst dann, wenn man die richtige Unterteilung vorgenommen hat. Im Englischen heißt dies »*rightly dividing the word of truth*«. Diese Ansichten und die damit verknüpfte Auslegungsmethode der Heiligen Schrift gehen im wesentlichen zurück auf John Nelson Darby (1800-1882). Die Methode ist außerordentlich willkürlich, weil es selbst unter fundamentalistischen Auslegern zu keiner Übereinkunft gekommen ist, was »*rightly*« bedeutet und wie die Texte gegeneinander abzugrenzen wären. Dem eigenen Gutdünken des Bibellesers werden wenig Grenzen gesetzt. Den biblischen Texten ist eine solche Unterteilung fremd.

13. Die gegenwärtige Dispensation begann zu Pfingsten mit der Ausgießung des Heiligen Geistes und wird mit der sogenannten »Entrückung« (*secret rapture*) der Gläubigen enden. Anders als frühere Heilsordnungen ist jedoch die Kirchendispensation – auch Dispensation des Geistes genannt – wie eine Klammer in die jüdische Ordnung eingefügt worden. Die Klammer wird zu Pfingsten geöffnet und mit der Entrückung der Brautgemeinde geschlossen. Es hat also keine Ablösung des einen durch einen anderen Bund stattgefunden. Die Propheten haben ihre Prophezeiungen mit Blick auf die Geschichte ausgesprochen. Aber während der Kirchendispensation ist diese Geschichte außer Kraft gesetzt. Das Heil vollzieht sich ja in der Kirche. Wenn aber die Zeit der Geistdispensation zu Ende gekommen ist, das heißt wenn die Brautgemeinde in die himmlischen Orte entrückt ist, dann wird die jüdische Dispensation an der Stelle weiter gehen, wo sie seit der Ausgießung des Geistes unterbrochen war, und die Prophezeiungen werden ihre wörtliche, geschichtliche Erfüllung in bezug auf Israel finden.

14. Von daher erklärt sich, daß der Fundamentalismus nicht nur an der Entrückung größtes Interesse zeigt, sondern ein zweigleisiges endzeitliches Schema entwickelt hat. Diese Endzeiterwartung basiert auf zwei wichtigen Voraussetzungen: Einmal konzentriert sie sich auf die Entrückung der Brautgemeinde, die jederzeit eintreten bzw. überraschend geschehen kann, wie wenn ein Dieb in der Nacht kommt. Andererseits aber gibt es prophetische »Zeichen der Zeit«, die man lesen und deuten soll, und die sich erst ereignen werden, wenn die Brautgemeinde entrückt ist. Dies wird mit Blick auf die Juden gesagt, die damit ihre Aufgabe in der Heilsgeschichte *nach* der Entrückung als Erfüllung der prophetischen Verheißungen wieder zugewiesen bekommen. Die Gemeinde und die Juden haben daher zwei verschiedene Erwartungshorizonte. Von daher ist es auch verständlich, daß sich im Fundamentalismus ein christlicher Zionismus gebildet hat, der in der Eroberung Jerusalems durch englische Truppen unter General Allenby, in der Balfour-Declaration (1917),

in der Großbritannien den Juden eine »nationale Heimstätte« im Land ihrer Väter zusicherte, und dann in der Gründung des Staates Israel 1948 das geschichtsmächtige Walten Gottes erkannte und dadurch die Richtigkeit der betriebenen Bibelauslegung bestätigt fand. Die Staaten-gründung Israels wird in dem Gleichnis vom Feigenbaum wiedererkannt, der zuvor verdorrt war, jetzt aber Blätter hervorsproßen läßt.

15. Um die Richtigkeit der biblischen Überlieferung sowohl vom Ende der Geschichte, als auch von ihrem Anfang unter Beweis zu stellen, hat der Fundamentalismus weiterhin den sogenannten Kreationismus (Deutsch: »Schöpfungswissenschaft«) hervorgebracht. Er geht von einer wörtlichen Interpretation der Schöpfungsgeschichte aus und meint, die Welt sei vor nunmehr fast 6000 Jahren in sechs Tagen zu 24 Stunden geschaffen worden. Der Kreationismus versucht, mit Hilfe von archäologischen Entdeckungen und ihrer Interpretation die Richtigkeit seiner Einsichten darzulegen, was aber schwer möglich ist. Es werden in diesem Zusammenhang Fragen gestellt wie zum Beispiel, ob alle Tiere in die Arche Noahs paßten. Es entstanden diesseits und jenseits des Atlantik Gesellschaften, die sich der Schöpfungswissenschaft verschrieben (*Creation Research Society* mit einer eigenen Zeitschrift und dem *Institute for Creation Research* in San Diego, ähnliche Einrichtungen, wie z.B. ein Sintflutmuseum und ein Institut in Deutschland).

16. Man kann nach dem Dargelegten George Marsden zustimmen, der die den Fundamentalismus kennzeichnenden Lehren wie folgt zusammengefaßt hat: »[...] the divinely guaranteed verbal inerrancy of Scripture, divine creation as opposed to biological evolution, and a dispensational-premillennial scheme that explained historical change in terms of divine control.« Von dieser Zusammenfassung aus kann man eine weiterführende Definition wagen.

17. Den Fundamentalismus amerikanischer Prägung muß man verstehen als den Versuch einer symbolischen und aktiven Rückeroberung von einer Welt, die aus Sicht der Fundamentalisten durch destruktive Kräfte und kulturelle Faktoren wie den Liberalismus, den Pluralismus oder, kurz gesagt, den »Modernismus« bzw. »säkularen Humanismus« abhanden gekommen ist. Man kann daher erwarten, daß ein Fundamentalismus dann besonders ausgeprägt ist, wenn das Gefühl zunimmt, sich in einem »Kulturkampf« zu befinden. Dies war z.B. 1925 mit Händen zu greifen, als es zu dem berühmten »Affenprozeß« in Dayton, Tennessee, kam. Dort stießen der Rechtsanwalt Clarence Darrow, der mit Mitteln der *American Civil Liberties Union* den Biologielehrer John Scopes verteidigte, und der mehrmalige Präsidentschaftskandidat, Sozialreformer und Außenminister William Jennings Bryan aufeinander. Letzterer meinte, mit der in Tennessee verbotenen Evolutionstheorie zöge eine

zerstörerische Unmoral in die Gesellschaft ein. Dagegen helfe nur das wörtliche Festhalten am biblischen Schöpfungsbericht. In unseren Tagen haben nicht zufällig der Fernsehprediger Pat Robertson und der rechts-extreme Journalist Pat Buchanan zu der Vokabel Kulturkampf («cultural war») gegriffen, als sie auf dem Parteitag der Republikanischen Partei vor der Präsidentenwahl 1992 zu den Delegierten sprachen. Die vermeintliche Rückeroberung der verloren geglaubten Welt geschieht mit Hilfe von religiösen Symbolen wie der Schöpfungsgeschichte oder von Sprachcodes, wie sie sich etwa darin finden, daß man »wie im Urchristentum« sein möchte, daß man die Fehlerlosigkeit und Unfehlbarkeit, *inerrancy and infallibility*, der Heiligen Schrift reklamiert, oder daß man von der guten alten Zeit spricht, wie es Jerry Falwells Fernsehprogramm im Titel tut: »*The old-time gospel hour*«.

18. Es geht aber nicht nur um eine symbolische oder sprachliche Rückeroberung, sondern zugleich um eine aktive Eroberung. Dies kann nur auf politischem Gebiet geschehen. Der Fundamentalismus zeichnet sich nicht nur durch bestimmte politische Überzeugungen aus, sondern auch dadurch, daß er die Notwendigkeit sieht, sich zur Verteidigung eines Syndroms aus Glaubensinhalten sowie politischen, wirtschaftlichen und sozialen Überzeugungen zu organisieren. Man möchte die Schlagkraft dadurch erhöhen, daß man sich zu einer großen Koalition der konservativen Kräfte zusammenschließt, so daß nicht nur religiöse Themen, sondern auch politisch-gesellschaftliche Inhalte den Fundamentalismus kennzeichnen. Die Überzeugungen sind nicht nur theologischer Natur in bezug auf die Fehlerlosigkeit und Unfehlbarkeit der Bibel, sondern Hand in Hand damit geht die Zurückweisung von Schlüsselbedingungen des modernen Lebens wie Toleranz, Anpassung an Veränderungen oder die Wahlmöglichkeit des Lebensstils. So gesehen ist der Fundamentalismus von Anfang bis heute »anti-modern«. Dort verläuft die politische und theologische Kampflinie. Man muß die »weichen Stellen« der Kirchen und der modernen Gesellschaft benennen, um daraus für die kirchlichen und gesellschaftlichen Ziele des Fundamentalismus Kapital zu schlagen.

19. Fundamentalismus ist in dem eben beschriebenen Sinn als eine soziale Bewegung zu definieren. Man organisiert und artikuliert sich, um Werte, Inhalte und Kandidaten in die Politik einzubringen. Im Laufe der Jahre ist so eine fundamentalistische Subkultur entstanden, die mit Hilfe der modernsten Kommunikationsmittel ihre Ziele verfolgt. Auf diesem Gebiet ist man alles andere als »anti-modern«, sondern auf der Höhe der Zeit. Unter diesem Gesichtswinkel zeigt sich der Fundamentalismus als modernistisch, weil er unkritisch die Möglichkeiten der elektronischen Medien sehr effektiv ausnutzt. Auf dem Feld der Massenkommunikationsmittel erweist sich der Fundamentalismus als ein durch und durch rationaler Modernismus, der die modernsten Techniken zur Finanzie-

rung (*fund raising*) und Verbreitung seines »Anti-Modernismus« ausnutzt.

20. 1979 begann Jerry Falwell mit seiner Bewegung, die er »moralische Mehrheit« – *moral majority* – nannte. Die öffentlichen Medien bezeichneten diese und ähnlich operierende christlich-politischen Kräfte – *Religious Roundtable, Christian Voice, American Coalition for Traditional Values* – die »Neue Religiöse Rechte«. Inzwischen ist das Wort »neu« weggefallen, weil die religiöse oder christliche Rechte auch nach Wahlniederlagen im Zusammenhang mit der zweimaligen Wahl Bill Clintons an Schlagkraft nicht verloren hat. Im Gegenteil ist zu beobachten, daß vor allem der Fernsehprediger Pat Robertson darum bemüht ist, in der Politik bleibend Fuß zu fassen. Man muß allerdings auch sagen, daß nicht alle Fundamentalisten den Kurs in die öffentliche Politik unterstützen. Bob Jones III z.B. lehrt an der seinen Familiennamen tragenden *Bob Jones University* einen strengen Separatismus, d.h. einen Rückzug aus der Welt und die Konzentration auf die »Rettung« der Verlorenen.

21. Pat Robertson ist der Organisator der sogenannten Christlichen Koalition – *Christian Coalition*. Diese versucht, an der Basis zu arbeiten, um die Republikanische Partei auf ihren Kurs einzuschwenken. Man hat erkannt, daß es vor allem auf die Anwesenheit von politisch aktiven Menschen ankommt, um bei der Kandidatenaufstellung mitzusprechen. Dies ist der Punkt, an dem man politisch einsetzt: Man möchte die Kandidaten der Republikanischen Partei mitbestimmen oder nach Möglichkeit allein bestimmen. Im Wahlkampf selber werden dann mit Broschüren, in denen die Kandidaten miteinander verglichen werden, den Lesern bzw. Wählern »objektive« Kriterien vorgegaukelt, um das Wählerpotential für den eigenen Kandidaten zu mobilisieren. Die Mobilisierung geschieht durch eigens ausgebildete Wahlhelfer, die über Telefon- und Computerbanken die Nachbarschaft dazu anregen, den Gang zur Wahlurne nicht zu vergessen und für den richtigen Kandidaten zu votieren. Die Christliche Koalition betrachtet die bestehende Republikanische Partei als ihre Möglichkeit, politischen Einfluß zu erreichen. Man ist also nicht, wie in Deutschland, in den Fehler verfallen, eigene, kleine Splitterparteien ins Leben zu rufen, sondern bedient sich einer bereits existierenden Parteistruktur, die man zu beherrschen sucht. Bei der Wahl des Jahres 1996 wurde der religiöse Faktor gegenüber dem politischen durch den Hauptorganisator Ralph Reed zurückgedrängt und Pat Robertson Zurückhaltung auferlegt, um nicht potentielle Anhänger zu verprellen, die mit den religiös-fundamentalistischen Aussagen nichts anfangen können. Fundamentalisten sind also nicht nur dadurch zu kennzeichnen, daß sie der Illusion einer »guten alten Zeit« anhängen, in der sich Amerika bzw. seine Politiker noch von christlichen Werten leiten ließen; sie wollen das verloren gegangene Terrain zurückerobern, indem sie andere

von ihrer Meinung überzeugen, Gesetze auf den Weg bringen oder Verfassungsergänzungen, die ihnen nicht genehm sind, verhindern (z.B. *equal rights amendment*) und andere befördern.

22. Sieht man sich die Inhalte näher an, die von den Kandidaten der Christlichen Rechten vertreten werden, dann fällt zuerst

a) die *Abtreibungsfrage* ins Auge. Über diese Frage hatte Jerry Falwell bereits sein Debüt in der Politik gemacht. Hier werden solche Emotionen geschürt, daß sich die »pro-life«-Aktivisten nicht nur zu Demonstrationen und anderen Aktionen mobilisieren lassen, sondern daß manche auch zu illegalen Handlungen – z.B. Spießrutenlaufen abtreibungswilliger Frauen vor einer Klinik oder Mord an Ärzten, die Abtreibungen vornehmen – bereit sind. Hier tut sich Randall Terry mit der Organisation *Operation Rescue* hervor.

b) Eng verzahnt mit der Frage eines Verbots der Abtreibung geht die Redeweise von den *Familienwerten* – *family values* – auf die es ankommt, um Amerika auf den richtigen Kurs zu bringen. Dies schließt die Gleichstellung der Frau in Kirche und Gesellschaft aus.

c) Als drittes ist zu nennen, daß die Christliche Rechte mit allen Mitteln versucht, das *Schulgebet*, das angesichts des religiösen Pluralismus und der Trennung von Staat und Kirche vom Obersten Gerichtshof verboten wurde, wieder in die öffentlichen Schulen einzuführen. Dies ist um so erstaunlicher, als Jerry Falwells inzwischen untergegangene Organisation *moral majority* so disparat zusammengesetzt war, daß man sich bei den Treffen nicht auf ein Gebet einigen konnte. Wenn es schon in dieser Organisation nicht gehen konnte, wieviel schwieriger müßte es dann in einer öffentlichen Schule sein, wo die Vielgestaltigkeit noch um vieles ausgeprägter ist.

d) Damit im Zusammenhang steht dann der Aufruf fundamentalistischer Kreise zur Gründung eigener, auf fundamentalistischen Prinzipien aufgebauter *Privatschulen*, die dann aber gleichwohl vom Staat unterstützt werden sollten. Man argumentiert hier wie führende katholische Bischöfe auch, daß man nämlich die Eltern, die ihre Kinder in eine Privatschule schicken und deshalb Schulgeld bezahlen müssen, nicht auch noch dazu heranziehen könnte, das öffentliche Schulwesen über die Steuer mitzufinanzieren. Daher müßten Eltern, die ihre Kinder in Privatschulen schicken, für den Erhalt der Privatschulen *Gutscheine* vom Staat bekommen, die das Schulgeld wettmachen.

e) Es versteht sich von selbst, daß die *Lehrpläne* der Privatschulen inhaltlich den fundamentalistischen Prinzipien folgen, insbesondere muß der Kreationismus gelehrt werden.

f) Schließlich läßt sich beobachten, daß die Kandidaten der Christlichen Rechten allgemeine *Steuererleichterungen* einfordern, dies aber mit der Streichung von Programmen für die Armen und die sozial Schwachen finanzieren wollen, weil sie zur gleichen Zeit auch für

g) eine *Erhöhung der Militärausgaben*, selbst nach dem Zusammenbruch des Kommunismus, eintreten. Die Rechte ist eng mit der Lobbyorganisation der Feuerwaffenindustrie – der *National Rifle Association* – verzahnt und propagiert, daß jeder Amerikaner ein Recht haben muß, eigene Handfeuerwaffen wegen der hohen Kriminalitätsrate zu besitzen.

23. Diese politischen Ziele wurden schon unter der Leitfigur der Fundamentalisten, nämlich Präsident Ronald Reagan, propagiert. Die Ernennung konservativer Richter am Obersten Gerichtshof unter den Präsidenten Reagan und George Bush wurde als großer Sieg gefeiert. Daß Ronald Reagan überhaupt zur Leitfigur emporsteigen konnte, ist eines der schwerverständlichsten Phänomene. Denn Reagan entsprach in keinsten Weise den Werten des sozial-moralischen Milieus, aus dem sich der Fundamentalismus speist. Reagan war ein drittklassiger Filmschauspieler und bewegte sich im Dunstkreis Hollywoods, das ja nicht wenig dazu beigetragen hatte, die permissive Gesellschaft, gegen die man so vehement anläuft, hervorzubringen. Fundamentalisten vermeiden normalerweise den Kinobesuch, himmelten aber den Filmschauspieler geradezu an. Auch was die Familienwerte und die rigide Sexualmoral anbelangt, so konnte Reagan diesem Leitbild nicht entsprechen, war er doch geschieden und in zweiter Ehe verheiratet. Auch entsprach die Art und Weise seiner Kindererziehung und seines Familienlebens nicht den moralischen Wertvorstellungen fundamentalistischer Prägung. Außerdem hatte er als Gouverneur von Kalifornien ein Gesetz unterzeichnet, nach dem aus »therapeutischen« Gründen Abtreibungen vorgenommen werden durften, so daß es unter seiner Amtsführung schätzungsweise 300 000 Abtreibungen in diesem Bundesstaat gegeben hatte. Für Fundamentalisten ist ein regelmäßiger Gottesdienstbesuch am Sonntag so gut wie unabdingbar. Aber auch in dieser Frage war Reagan alles andere als ein Vorbild. Er gebrauchte stets die Ausrede, daß er die Andächtigen durch die Anwesenheit seiner vielen Sicherheitsbegleiter stören würde. Die Hohlheit dieser Argumentation Reagans wird verdeutlicht durch die Tatsache, daß sein Vorgänger Jimmy Carter sogar als Präsident noch gelegentlich in die gewohnte Rolle eines Sonntagsschullehrers schlüpfte, auf jeden Fall aber regelmäßig den Gottesdienst besuchte. Führt man sich dann noch vor Augen, daß die Fundamentalisten traditionell antikatholisch eingestellt sind, daß aber unter Reagan die USA diplomatische Beziehungen zum Vatikan aufnahmen und daß sich der Präsident des öfteren in seiner Mittel- und Südamerikapolitik auf den Papst berief, dann wird das Rätsel um so undurchdringlicher, warum die Fundamentalisten Reagan zum Leitbild erhoben. Sie haben aber aus seinem Programm den »Krieg der Sterne«, den B1-Bomber, die MX-Rakete und die Entwicklung neuer chemischer Waffen nachdrücklich unterstützt, sind für die Militärregierung in El Salvador, für das Markos-Regime auf den

Philippinen und die Contras in Nicaragua eingetreten und haben die Wirtschaftssanktionen gegen das Apartheid-Regime in Südafrika abgelehnt. Begeistert wurde der für die Iran-Contra-Affaire verantwortliche Oberst Oliver North, der das Parlament angelogen hatte, von Jerry Falwell und den Studenten seiner *Liberty University* als Nationalheld gefeiert. North hat bei der Wahl 1993 versucht, im Staate Virginia als Senator gewählt zu werden, verlor aber trotz eines immens großen Aufwandes an Geld und trotz der uneingeschränkten Unterstützung durch die Fundamentalisten gegen seinen demokratischen Mitbewerber.

24. Dies wirft die Frage auf, ob es zwischen dem Fundamentalismus und dem Rechtsradikalismus Beziehungen gibt. An der Oberfläche scheint es nicht so zu sein, daß zwischen dem Fundamentalismus als einem religiösen Phänomen und dem Rechtsradikalismus als einem politischen Phänomen Querverbindungen festzustellen sind. In der Tiefenstruktur scheint es aber dennoch Gemeinsamkeiten zu geben. Es scheint eine Wahlverwandtschaft dergestalt zu sein, daß die religiösen Fundamentalisten die rechten politischen Positionen auf ihre Fahnen geschrieben haben und daß es offensichtlich so etwas gibt wie eine konservative oder reaktionäre Geisteshaltung, die sowohl in der Politik als auch in der Religion durchschlägt und beide Felder, auf denen sich ein Mensch bewegen kann, zusammenhält.

25. Welche Punkte lassen sich anführen, um diese Wahlverwandtschaft zu zeigen?

a) Das oberste Prinzip in beiden Richtungen ist das Verlangen nach unbedingter Sicherheit. Der Rechtsradikalismus verlangt nach einem starken Staat und einem starken Führer, während der religiöse Fundamentalismus sich an das Dogma der Fehlerlosigkeit und Unfehlbarkeit klammert. Auch wird in beiden Bewegungen sehr stark von Führer und Führung gesprochen.

b) In der Sprache gibt es auffällige Überschneidungen, denn beide Bewegungen benutzen eine nur für Insider verständliche Sprache. Sie ist völlig undialogisch, weil sowohl die Rechtsradikalen als auch die Fundamentalisten zu keinem Dialog fähig oder bereit sind. In ihren Sprachcodes gibt es bestimmte Vokabeln und bestimmte Wendungen, die bei den Sprechenden Saiten zum Schwingen bringen, die ein starkes emotionales Gewicht besitzen und die Persönlichkeit formen.

c) Weil die Sprache auf einen solchen Code fixiert ist und undialogisch vonstatten geht, ist die Wahrnehmung der Wirklichkeit äußerst selektiv. Der Rechtsradikale und der Fundamentalist nehmen die Welt nur unter einem ganz bestimmten Gesichtswinkel wahr und wählen nur das aus, was ihrem vorgefaßten Verständnis entspricht.

d) Dem korrespondiert, daß man im Rechtsradikalismus entweder einer germanischen Mythologie huldigt, oder, auf Amerika bezogen, der wei-

ßen arischen Rasse seine volle Loyalität schenkt, während man im Fundamentalismus der geschichtsmythischen Illusion anhängt, ein »christliches« Amerika wiedererstehen zu lassen bzw. eine christliche Zivilisation oder ein christliches Abendland wieder zu bewerkstelligen, wobei man zu vergessen scheint, daß es ein solches Gebilde nie gegeben hat, wenn man sich die grausamen Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen, die sowohl im christlichen Amerika als auch im christlichen Abendland geschehen sind, vor Augen hält. Man verherrlicht also eine gute alte Zeit, die es nie gab und die vor allem nicht in der Weise »gut« war, wie es das eingeschränkte Wahrnehmungsvermögen möchte.

e) Während der Rechtsradikalismus offen den Holocaust leugnet (»Auschwitzlüge«) und einen Antisemitismus propagiert, ist dies im religiösen Fundamentalismus nicht präsent, wenngleich man dort die Juden insofern instrumentalisiert, als sie für die eigenen religiös-eschatologischen Ziele sozusagen als Schachfiguren in dem großen Spiel herhalten müssen. Außerdem hat man sich im Fundamentalismus nie eindeutig als Konsequenz der Verbrechen am Judentum von der Judenmission distanziert.

f) Während bei den Rechtsradikalen die Parole »Ausländer raus« geschrien wird, läßt sich in den Vereinigten Staaten die erschreckende Feststellung treffen, daß der Ku Klux Klan (KKK) besonders in den Südstaaten, also im *Bible Belt*, vertreten ist und daß die Propagandatätigkeit rechter Gruppen vor allem in der christlichen Mittelschicht Amerikas Anklang zu finden beginnt. Es ist auch nicht von ungefähr, daß der Informationsdienst der Evangelischen Allianz (idea) gelegentlich, z.B. wenn es um die Abtreibung geht, Abgeordnete des rechtsradikalen Flügels der »Republikaner« zitiert oder andere rechte Splitterparteien und -gruppen zu Wort kommen läßt. Dies mit der »Ausgewogenheit« eines Mediums zu rechtfertigen verfährt angesichts der Rechtslastigkeit nicht.

g) Während der Rechtsradikalismus einem Kulturpessimismus frönt, läßt sich im religiösen Fundamentalismus ein Verfallsschema erkennen, das die Welt unaufhaltsam in einen Abgrund driften sieht, und dem man mit bestimmten politischen Mitteln entgegenzuwirken versucht.

h) Hüben und drüben beruht dies auf einem dualistischen Weltbild, das die Welt in klare Freund/Feindkategorien einteilt. Man weiß, wer die wahren, erwählten Gläubigen bzw. politischen Rechthaber sind. Differenzierungen kommen nicht vor; denn diese würden vom klaren Weg abbringen und nur Verwirrung stiften und den Eindruck der Halbherzigkeit hervorrufen.

i) Es ist auch nicht von ungefähr, daß sich beide Gruppierungen um die Schulen und um das Erziehungswesen bemühen, meint man doch, daß die Jugend die Zukunft hat und daß man deshalb am besten seine Ideen in die Tat umsetzen kann, wenn man die Jugend gewinnt.

26. In den USA gibt es seit einigen Jahren eine Organisation, die sich *Fundamentalists Anonymous* nennt. Man hat bewußt diesen Namen

den anonymen Alkoholikern nachgebildet und geht von der Voraussetzung aus, daß der Fundamentalismus wie eine Droge wirkt, die es jemandem, der aussteigen will, schwer macht, weil man sich an ein ganz bestimmtes Gedanken- und Lebenssystem gefesselt hat. Die Organisation ist der Auffassung, daß niemand sich als einzelner aus den Verstrickungen in ein fundamentalistisches System lösen kann, sondern daß er der Begleitung durch eine Gruppe bedarf, um einen Ablöseprozeß zu ermöglichen. Dazu möchten die anonymen Fundamentalisten ihre Hilfe anbieten.

27. Gibt es in Deutschland einen Fundamentalismus? Vor einigen Jahren noch hätte man die Frage verneinen müssen. Bei den weltweiten modernen Kommunikationsmitteln und ihrer Vernetzung durch Computer, Email und dergleichen wäre es indes verwunderlich, wenn sich nicht auch bei uns fundamentalistische Tendenzen bemerkbar machen würden. Keine Kirche, Freikirche oder Landeskirchliche Gemeinschaft ist davor gefeit. Vielmehr ist überall zu beobachten, daß Fundamentalisten bestrebt sind, Einfluß zu gewinnen. Besonders gefährdet sind diejenigen Kreise, die in der Vergangenheit und bis heute vehement die historisch-kritische Methode der Bibelauslegung abgelehnt haben, wobei man sagen muß, daß diese Methode bzw. das Methodeninstrumentarium in der Vergangenheit nicht immer geradlinig zur Festigung des christlichen Glaubens beigetragen hat, sondern erhebliche Unruhe in den Gemeinden stiftete. Dennoch ist diese Methode, richtig verstanden, weltweit anerkannt und für das Verstehen der biblischen Überlieferung unabdingbar. In der »Konferenz bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Landeskirchen« trifft man auf fundamentalistische Ansätze, aber auch in Kreisen der Evangelischen Allianz. Deren Informationsdienst transportiert nicht nur Meldungen aus dem evangelikalen Bereich, sondern ist auch dafür verantwortlich, daß Meldungen aus fundamentalistischen Kirchen und Splittergruppen zu uns gelangen und verbreitet werden.

28. Fundamentalistische Tendenzen lassen sich besonders in zwei Bereichen feststellen: erstens auf dem Bildungssektor und zweitens im Verlagswesen. Auf dem Bildungssektor werden meistens auf der Grundlage der Evangelischen Allianz zunehmend sogenannte Bekenntnisschulen errichtet, in denen zum Beispiel im Biologieunterricht auch der Kreationismus gelehrt wird. Dazu ist ein eigenes Biologiebuch entworfen worden, das in hoher Auflage in Druck gegangen ist. Unterstützung erhalten derartige Tendenzen durch die »Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V.«. In diesem Verein haben sich einige Hochschullehrer aus unterschiedlichen Disziplinen zusammengeschlossen, um zum Beispiel vor Semesterbeginn durch Freizeiten aber auch durch Studienbegleitung, Buchpublikationen und Konferenzen ihre besondere Sicht zu verbreiten. Die Studiengemeinschaft wird finanziell von der Badischen und der

Württembergischen Landeskirche gefördert. Auf dem Bildungssektor sind zudem eine Vielzahl von Bibelschulen aktiv, dazu auch die Freie Theologische Akademie in Gießen und die Staatsunabhängige Evangelisch-Theologische Akademie in Basel. Die Einstufung dieser Einrichtungen als »fundamentalistisch« entspricht ihrem Selbstverständnis. Man kann davon ausgehen, daß Absolventen der beiden letztgenannten Institute mit einem hohen Sendungsbewußtsein auftreten und, falls sie von landeskirchlichen Gemeinschaften als Prediger übernommen werden, fundamentalistische Ideen propagieren.

29. Im Verlagswesen ragen der Hänssler-Verlag in Neuhausen bei Stuttgart und der Verlag Schulte und Gerth in Aßlar bei Wetzlar heraus, die eine Vielzahl von fundamentalistischen Büchern auf den Markt werfen. Hier sind auch eine ganze Reihe von Werken feststellbar, die sich mit endzeitlichen Fragen beschäftigen und die über die Rolle Israels in der Endzeit Aussagen machen, die angeblich von einer »bibeltreuen« – so lautet die Insider-Vokabel deutscher Fundamentalisten – Beschäftigung mit der Heiligen Schrift herrühren.

30. Der endzeitliche Aspekt ist wohl das größte Risiko, das der Fundamentalismus für die Welt bietet. Es gibt deutliche Anzeichen dafür, daß zum Beispiel Ronald Reagan aufgrund der waffentechnischen Entwicklung der Meinung war, die endzeitliche Entscheidungsschlacht bei Harnagedon mit dem »Reich aus dem Norden« auf der einen und Israel auf der anderen Seite könnte noch in dieser Generation vor sich gehen. Harnagedon war eines der Wahlkampfthemen bei der Wiederwahl Reagans und aus keinem anderen Grunde nannte er Rußland das »Reich des Bösen« (*evil empire*), eine Vokabel, die er nicht nur einmal, sondern bis zuletzt gebrauchte. Auch nach der Auflösung der Sowjetunion hat sich an der heilsgeographischen Anschauung der Fundamentalisten nichts geändert. Der Feind der Endzeit ist weiterhin im Norden zu finden. Allerdings sind es jetzt die neuen, vorwiegend vom Islam bestimmten Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Damit ergibt sich eine Gewichtsverlagerung, die jedoch nicht minder gefährlich ist. Der Feind ist jetzt nicht mehr ein Staat; die Konfrontation heißt nicht mehr Israel mit amerikanischer Unterstützung gegen die Sowjetunion, sondern es läuft alles auf einen Religionskrieg hinaus: Das Judentum mit Unterstützung des Christentums gegen den Islam. Die Polemik in fundamentalistischen Kreisen gegen den Islam ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen und macht auch vor dem Informationsdienst der Evangelischen Allianz nicht halt.

31. Für amerikanische Fundamentalisten ist indes das Ausmalen eines dramatisch-endzeitlichen Szenarios kein weiteres Risiko. In dem 20-Millionen Bestseller von Hal Lindsey *The Late Great Planet Earth* (Deutsch: *Alter Planet Erde – wohin?*), der ausschließlich dem Thema

Endzeit gewidmet ist, kommt Amerika nur auf einer halben Seite vor. Ansonsten ist ausschließlich vom Nahen Osten, Rußland, dem wiedererstandenen Römischen Reich, was mit den Staaten der sich bildenden Europäischen Union identifiziert wird, und anderen die Rede. Die Endzeit kann man sozusagen bequem von einem amerikanischen Wohnzimmer-sessel aus betrachten. Das liegt an der Quelle, aus der man die Bausteine für die endzeitliche Beschreibung nimmt. Denn wenn die Weltanschauung der fundamentalistischen Subkultur in den USA sich ausschließlich auf eine Wiederbelebung des biblischen Weltbildes stützt und dies noch durch das Axiom der völligen Irrtumslosigkeit dieser Quelle unterfüttert wird, dann kann bei einer Darlegung der Endzeit Amerika überhaupt nicht vorkommen, weil Amerika in der Heiligen Schrift nirgendwo erwähnt wird. Infolgedessen gibt es für die USA unter fundamentalistisch-endzeitlichen Aspekten nur das eine zu tun, durch eine Aufrüstungspolitik und durch entsprechende Waffenlieferungen den Staat Israel in die Lage zu versetzen, die Angriffe des Islam abzuwehren. Dies ist die fundamentalistisch-ermittelte politische Rolle Amerikas in der Endzeit.

Tabelle: Synopse thematischer Schwerpunkte aus protestantischer, fundamentalistischer, evangelikaler und charismatischer Sicht

Topoi	historischer Protestantismus	Fundamentalismus	Evangelikalismus	charismatische Bewegung
Gottesbild	gütiger Vater; wie Vater und Mutter; Schöpfer	großer Informator; allmächtig-theokratisch; Angst/Strafe	gütiger Vater, auch strafend	theokratisches Gottesbild
Jesus	Jesusfrömmigkeit; Nachfolge	Jesus hat wegen Dispensationalismus kaum Bedeutung; erst Tod als Sühneopfer; daher Jungfrauengeburt wichtig	Nachfolge: Jesus als Herr des Lebens	Sieger: König, Krönung, Ehre
Heiliger Geist	vermittelt bei der Taufe	Hilfskraft, die zum Wort der Bibel führt	Erleuchtet beim Lesen der Bibel; führt zur Wiedergeburt	besondere Gabe; dadurch Heiligung möglich: »higher Christian life«
Kirche	Institution, weniger Ereignis	Separation von Denominationen wegen Apostasie	tritt nur als »unsichtbare« Kirche aller wirklich Gläubigen ins Bewußtsein; transkonfessionelle Bewegung: »evangelikale Denomination«	transkonfessionelle Bewegung; doch bleiben Charismatiker ihrer Kirche treu

Fortsetzung ...

<i>Topoi</i>	<i>historischer Protestantismus</i>	<i>Fundamentalismus</i>	<i>Evangelikalismus</i>	<i>charismatische Bewegung</i>
<i>Gottesdienst</i>	liturgisch-gebunden	Predigt als Vermittlung von dogmatischen Lehren und »soul winning«	frei-evangelistisch mit lehrhaften Elementen	ekstatisch-enthusiastisch; subjektives Erleben; aber auch gelenkt durch Prediger
<i>Sakramente</i>	»verwaltet«; Wort und Sakramente	geringe Bedeutung; symbolisches Verständnis (Brotbrechen)	Gemeinschaftsmahl, wenn überhaupt Abendmahl gefeiert wird	treten hinter der Taufe im Hl. Geist klar zurück
<i>Schwerpunkte</i>	Rechtfertigung ohne Werke aus Gnade	inerrancy, infallibility; Kreationismus	Evangelisation (Billy Graham); Diakonie; Gemeinschaft	Pneumatologie; Geisttaufe ist nicht das Kriterium; auch Heilungen, Konvulsionen (Toronto); Erweis der Macht (über Dämonen, geograph. Gebiete)
<i>Schriftverständnis</i>	geschichtlich, daher Bejahung der historisch-kritischen Forschung; permanentes Gespräch	unhistorisch-literalistisch; autoritäre Interpretation (Anlehnung an positivistisch-rationalistisches Weltbild)	weitgehend literalistisch-biblizistisch, doch vorsichtige Zuhilfenahme historischer Erkenntnisse	fußt auf fundamentalistischem Verständnis, doch unterläuft der Geist das Kleben am Buchstaben (z.B. Prophetie)